

Ihre Spende wirkt.

Heuer feiert Paul seinen 50. Geburtstag. Er ist einer von insgesamt 24 Wachkoma-Patient*innen im HB Seeböckgasse. Dank vielseitiger Pflegekonzepte und Therapien konnte unser engagiertes Team Pauls Lebensqualität deutlich verbessern. Bitte helfen Sie – schenken Sie Betroffenen Hoffnung!

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit weiterhin!

Danke!



www.hb.at/jetzt-spenden

Auf Ihre Hilfe kommt es an.

Um unsere 1.700 Bewohner*innen individuell bestmöglich zu betreuen, bieten wir ein breites Spektrum an Therapien sowie gemeinsamen Aktivitäten und schaffen so ein lebenswertes Umfeld.



Leider werden viele Kosten nicht oder nur teilweise von öffentlicher Hand übernommen. Nur mit Ihrer Spende können wir wichtige Therapien (z. B. Physiotherapie, Schmerztherapie, Ergotherapie etc.) aufrechterhalten. Mit bspw. € 19,50 ermöglichen Sie eine halbe Therapieeinheit.
Jede Spende hilft und schenkt ein Leben in Würde!

Danke!



Bitte schenken Sie schwer kranken Menschen Lebensqualität, ein Dasein in Würde und mehr Freude am Leben! Vielen herzlichen Dank!

Spendenkonto: RLB NÖ-Wien, IBAN AT75 3200 0000 0044 4448

Informationen zum Datenschutz: www.hb.at/datenschutz/
Sie können diese auch gerne schriftlich anfordern und selbstverständlich jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen.

Impressum

Haus der Barmherzigkeit, Seeböckgasse 30a, 1160 Wien
T +43 1 401 99-0 F +43 1 401 99-1308
Fotos: Philipp Schönauer, HB
www.hb.at facebook.com/hausderbarmherzigkeit

zertifiziert nach ISO 9001 (Qualitätsmanagement)



Schicksal Wachkoma

Wenn plötzlich alles anders ist.

HAUS DER BARMIGKEIT



Der Stille wieder Leben geben.

Es gibt Tage, die teilen das Leben plötzlich und unerwartet in ein Davor und ein Danach. Im Leben der Familie Lederbauer war dieser Tag der 3.10.1987. „Unser Sohn Paul ist wie immer mit dem Lift gefahren“, erinnert sich Vater Ernst an das schicksalhafte Datum. Ein alltäglicher Schritt, der dem knapp 13-Jährigen zum Verhängnis wird: „Lifte mussten damals noch keine Innentüren haben. Paul blieb an der Hausinnenwand hängen und wurde dadurch beinahe stranguliert.“

Feuerwehr und Rettungsarzt reagieren schnell und bringen den Buben nach der Erstversorgung ins AKH Wien. Paul überlebt. Für die Familie beginnt eine Zeit des Hoffens und der Ungewissheit: „**Irgendwann war die Diagnose klar: Wachkoma**“, so Ernst Lederbauer.

Ein Jahr lang wird Paul im Krankenhaus behandelt. Dann beschließen seine Eltern, ihren Sohn zu sich nach Hause zu holen und die Pflege zu übernehmen. „Es ging 25 Jahre lang ganz gut, doch dann erkrankte meine Gattin an Brustkrebs und erlag ihrer Krankheit. Da wurde mir klar, dass ich Hilfe benötigte“, erzählt Ernst Lederbauer über diese schwere Zeit.



Paul mit seinem Vater Ernst.

Spezielle Förderung.

Hilfe, die er seit 2012 auf der Wachkomastation in unserem Pflegekrankenhaus Seeböckgasse findet.

„Am Anfang war ich skeptisch, aber ich habe es als sehr wohltuend empfunden, dass ich meine Erfahrungen mit Pauli an das Pflegeteam weitergeben konnte und dass diese auch angenommen wurden“, zeigt sich Pauls Papa erleichtert. Informationen wie diese sind im Umgang mit Wach-

koma-Patient*innen sehr wichtig, wie Pflegemitarbeiterin Margarethe erklärt: „So wissen wir, dass Paul die Stirn runzelt, wenn er etwas nicht mag. Selten knirscht Paul auch mit den Zähnen, dann mag er etwas überhaupt nicht.“

Zur Förderung unserer Wachkoma-Patient*innen wenden wir vielseitige Pflege- und Therapiekonzepte an. Dafür braucht es neben speziellem Fachwissen vor allem Einfühlungsvermögen und viel Gespür. Eine wichtige Rolle spielt daher die Bezugspflege: „Diese ermöglicht es uns, Patient*innen besser kennenzulernen und herauszufinden, was ihnen gut tut“, so Margarethe. Paul mag es beispielsweise, wenn man ihn leicht klopft. „Das ist eine Form der basalen Pflege, die die Wahrnehmung anregt und Paul hilft, sich selbst zu spüren.“ Auch Aromatherapie-Anwendungen tragen zum Wohlbefinden des heute 50-Jährigen bei.

Neue Perspektiven.

Intensive Förderung erhält Paul auch im Rahmen der Therapie. Im Fokus stehen Atmung und Bewegung, wie Pauls Therapeut Daniel weiß: „Bei Paul war eine Kombination aus beidem sehr problematisch. Sobald wir versucht haben, ihn aufzusetzen, hat er stark zu husten begonnen. Brustkorb und Lungen waren durch das lange Liegen stark beeinträchtigt und kraftlos.“ Durch regelmäßiges Schluck- und Atemtraining in Verbindung mit alltagsbezogener Bewegungstherapie kann Paul **heute mehrere Stunden am Tag in einer aufrechten Position verbringen**. „Das ist wie ein Wunder für Paul und verschafft ihm völlig neue Blickperspektiven“, freut sich Daniel. „Dadurch kann ich mit Paul im Rollstuhl rausfahren, eine neue Perspektive, die früher undenkbar gewesen wäre“, zeigt sich Ernst Lederbauer dankbar.

„**Es ist für mich eine große Erleichterung zu wissen, dass mein Sohn so gut gepflegt und umsorgt wird. Pauli hat hier große Fortschritte gemacht!**“

Ernst Lederbauer ist dankbar für die professionelle und liebevolle Pflege.

Hilfe für Menschen im Wachkoma.

Ein Wachkoma, auch apallisches Syndrom genannt, ist ein neurologisches Krankheitsbild, das durch schwerste Schädigungen des Gehirns hervorgerufen wird. Etwa durch erheblichen Sauerstoffmangel (z. B. nach einem Herz-Kreislaufstillstand) oder Kopfverletzungen.

Der Name Wachkoma kommt daher, dass **Betroffene zwar wach wirken**, also ihre Augen öffnen und selbstständig atmen können, aber **keine Anzeichen für Bewusstsein zeigen und auch nicht mit ihrem Umfeld in Kontakt treten können**.



Seit 12 Jahren ist Daniel Pauls Therapeut.



Mit 24 Betten verfügt das Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse über die größte Wachkoma-Station in Österreich. Unser speziell geschultes Team aus Pflege, Medizin und Therapie kümmert sich mit viel Engagement und Empathie um Betroffene. Menschen, denen wir bei der Bewältigung ihres Schicksals zur Seite stehen.

Bitte helfen Sie uns wichtige Therapien für Menschen im Wachkoma sicherzustellen und ihnen damit trotz schwerster Erkrankung mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Danke!

Der Stille wieder Leben geben.

Es gibt Tage, die teilen das Leben plötzlich und unerwartet in ein Davor und ein Danach. Im Leben der Familie Lederbauer war dieser Tag der 3.10.1987. „Unser Sohn Paul ist wie immer mit dem Lift gefahren“, erinnert sich Vater Ernst an das schicksalhafte Datum. Ein alltäglicher Schritt, der dem knapp 13-Jährigen zum Verhängnis wird: „Lifte mussten damals noch keine Innentüren haben. Paul blieb an der Hausinnenwand hängen und wurde dadurch beinahe stranguliert.“

Feuerwehr und Rettungsarzt reagieren schnell und bringen den Buben nach der Erstversorgung ins AKH Wien. Paul überlebt. Für die Familie beginnt eine Zeit des Hoffens und der Ungewissheit: „Irgendwann war die Diagnose klar: Wachkoma“, so Ernst Lederbauer.

Ein Jahr lang wird Paul im Krankenhaus behandelt. Dann beschließen seine Eltern, ihren Sohn zu sich nach Hause zu holen und die Pflege zu übernehmen. „Es ging 25 Jahre lang ganz gut, doch dann erkrankte meine Gattin an Brustkrebs und erlag ihrer Krankheit. Da wurde mir klar, dass ich Hilfe benötigte“, erzählt Ernst Lederbauer über diese schwere Zeit.



Paul mit seinem Vater Ernst.

Spezielle Förderung.

Hilfe, die er seit 2012 auf der Wachkomastation in unserem Pflegekrankenhaus Seeböckgasse findet.

„Am Anfang war ich skeptisch, aber ich habe es als sehr wohltuend empfunden, dass ich meine Erfahrungen mit Pauli an das Pflegeteam weitergeben konnte und dass diese auch angenommen wurden“, zeigt sich Pauls Papa erleichtert. Informationen wie diese sind im Umgang mit Wach-

koma-Patient*innen sehr wichtig, wie Pflegemitarbeiterin Margarethe erklärt: „So wissen wir, dass Paul die Stirn runzelt, wenn er etwas nicht mag. Selten knirscht Paul auch mit den Zähnen, dann mag er etwas überhaupt nicht.“

Zur Förderung unserer Wachkoma-Patient*innen wenden wir vielseitige Pflege- und Therapiekonzepte an. Dafür braucht es neben speziellem Fachwissen vor allem Einfühlungsvermögen und viel Gespür. Eine wichtige Rolle spielt daher die Bezugspflege: „Diese ermöglicht es uns, Patient*innen besser kennenzulernen und herauszufinden, was ihnen gut tut“, so Margarethe. Paul mag es beispielsweise, wenn man ihn leicht klopft. „Das ist eine Form der basalen Pflege, die die Wahrnehmung anregt und Paul hilft, sich selbst zu spüren.“ Auch Aromatherapie-Anwendungen tragen zum Wohlbefinden des heute 50-Jährigen bei.

Neue Perspektiven.

Intensive Förderung erhält Paul auch im Rahmen der Therapie. Im Fokus stehen Atmung und Bewegung, wie Pauls Therapeut Daniel weiß: „Bei Paul war eine Kombination aus beidem sehr problematisch. Sobald wir versucht haben, ihn aufzusetzen, hat er stark zu husten begonnen. Brustkorb und Lungen waren durch das lange Liegen stark beeinträchtigt und kraftlos.“ Durch regelmäßiges Schluck- und Atemtraining in Verbindung mit alltagsbezogener Bewegungstherapie kann Paul heute mehrere Stunden am Tag in einer aufrechten Position verbringen. „Das ist wie ein Wunder für Paul und verschafft ihm völlig neue Blickperspektiven“, freut sich Daniel. „Dadurch kann ich mit Paul im Rollstuhl rausfahren, eine neue Perspektive, die früher undenkbar gewesen wäre“, zeigt sich Ernst Lederbauer dankbar.

„Es ist für mich eine große Erleichterung zu wissen, dass mein Sohn so gut gepflegt und umsorgt wird. Pauli hat hier große Fortschritte gemacht!“

Ernst Lederbauer ist dankbar für die professionelle und liebevolle Pflege.

Hilfe für Menschen im Wachkoma.

Ein Wachkoma, auch apallisches Syndrom genannt, ist ein neurologisches Krankheitsbild, das durch schwerste Schädigungen des Gehirns hervorgerufen wird. Etwa durch erheblichen Sauerstoffmangel (z. B. nach einem Herz-Kreislaufstillstand) oder Kopfverletzungen.



Seit 12 Jahren ist Daniel Pauls Therapeut.



Bitte helfen Sie uns wichtige Therapien für Menschen im Wachkoma sicherzustellen und ihnen damit trotz schwerster Erkrankung mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Danke!

Mit 24 Betten verfügt das Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse über die größte Wachkoma-Station in Österreich. Unser speziell geschultes Team aus Pflege, Medizin und Therapie kümmert sich mit viel Engagement und Empathie um Betroffene. Menschen, denen wir bei der Bewältigung ihres Schicksals zur Seite stehen.

Der Stille wieder Leben geben.

Es gibt Tage, die teilen das Leben plötzlich und unerwartet in ein Davor und ein Danach. Im Leben der Familie Lederbauer war dieser Tag der 3.10.1987. „Unser Sohn Paul ist wie immer mit dem Lift gefahren“, erinnert sich Vater Ernst an das schicksalhafte Datum. Ein alltäglicher Schritt, der dem knapp 13-Jährigen zum Verhängnis wird: „Lifte mussten damals noch keine Innentüren haben. Paul blieb an der Hausinnenwand hängen und wurde dadurch beinahe stranguliert.“

Feuerwehr und Rettungsarzt reagieren schnell und bringen den Buben nach der Erstversorgung ins AKH Wien. Paul überlebt. Für die Familie beginnt eine Zeit des Hoffens und der Ungewissheit: „Irgendwann war die Diagnose klar: Wachkoma“, so Ernst Lederbauer.

Ein Jahr lang wird Paul im Krankenhaus behandelt. Dann beschließen seine Eltern, ihren Sohn zu sich nach Hause zu holen und die Pflege zu übernehmen. „Es ging 25 Jahre lang ganz gut, doch dann erkrankte meine Gattin an Brustkrebs und erlag ihrer Krankheit. Da wurde mir klar, dass ich Hilfe benötigte“, erzählt Ernst Lederbauer über diese schwere Zeit.



Paul mit seinem Vater Ernst.

Spezielle Förderung.

Hilfe, die er seit 2012 auf der Wachkomastation in unserem Pflegekrankenhaus Seeböckgasse findet.

„Am Anfang war ich skeptisch, aber ich habe es als sehr wohltuend empfunden, dass ich meine Erfahrungen mit Pauli an das Pfleteam weitergeben konnte und dass diese auch angenommen wurden“, zeigt sich Pauls Papa erleichtert. Informationen wie diese sind im Umgang mit Wach-

koma-Patient*innen sehr wichtig, wie Pflegemitarbeiterin Margarethe erklärt: „So wissen wir, dass Paul die Stirn runzelt, wenn er etwas nicht mag. Selten knirscht Paul auch mit den Zähnen, dann mag er etwas überhaupt nicht.“

Zur Förderung unserer Wachkoma-Patient*innen wenden wir vielseitige Pflege- und Therapiekonzepte an. Dafür braucht es neben speziellem Fachwissen vor allem Einfühlungsvermögen und viel Gespür. Eine wichtige Rolle spielt daher die Bezugspflege: „Diese ermöglicht es uns, Patient*innen besser kennenzulernen und herauszufinden, was ihnen gut tut“, so Margarethe. Paul mag es beispielsweise, wenn man ihn leicht klopft. „Das ist eine Form der basalen Pflege, die die Wahrnehmung anregt und Paul hilft, sich selbst zu spüren.“ Auch Aromatherapie-Anwendungen tragen zum Wohlbefinden des heute 50-Jährigen bei.

Neue Perspektiven.

Intensive Förderung erhält Paul auch im Rahmen der Therapie. Im Fokus stehen Atmung und Bewegung, wie Pauls Therapeut Daniel weiß: „Bei Paul war eine Kombination aus beidem sehr problematisch. Sobald wir versucht haben, ihn aufzusetzen, hat er stark zu husten begonnen. Brustkorb und Lungen waren durch das lange Liegen stark beeinträchtigt und kraftlos.“ Durch regelmäßiges Schluck- und Atemtraining in Verbindung mit alltagsbezogener Bewegungstherapie kann Paul heute mehrere Stunden am Tag in einer aufrechten Position verbringen. „Das ist wie ein Wunder für Paul und verschafft ihm völlig neue Blickperspektiven“, freut sich Daniel. „Dadurch kann ich mit Paul im Rollstuhl rausfahren, eine neue Perspektive, die früher undenkbar gewesen wäre“, zeigt sich Ernst Lederbauer dankbar.

„Es ist für mich eine große Erleichterung zu wissen, dass mein Sohn so gut gepflegt und umsorgt wird. Pauli hat hier große Fortschritte gemacht!“

Ernst Lederbauer ist dankbar für die professionelle und liebevolle Pflege.

Hilfe für Menschen im Wachkoma.

Ein Wachkoma, auch apallisches Syndrom genannt, ist ein neurologisches Krankheitsbild, das durch schwerste Schädigungen des Gehirns hervorgerufen wird. Etwa durch erheblichen Sauerstoffmangel (z. B. nach einem Herz-Kreislaufstillstand) oder Kopfverletzungen.



Seit 12 Jahren ist Daniel Pauls Therapeut.



Bitte helfen Sie uns wichtige Therapien für Menschen im Wachkoma sicherzustellen und ihnen damit trotz schwerster Erkrankung mehr Lebensqualität zu ermöglichen.

Danke!

Mit 24 Betten verfügt das Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse über die größte Wachkoma-Station in Österreich. Unser speziell geschultes Team aus Pflege, Medizin und Therapie kümmert sich mit viel Engagement und Empathie um Betroffene. Menschen, denen wir bei der Bewältigung ihres Schicksals zur Seite stehen.